

Daß die Wildheit und Unzugänglichkeit den Höllengrund in den zahlreichen Kriegen früherer Zeiten zu einer willkommenen Zufluchtstätte für die Bewohner der Nachbarschaft und ihre Habseligkeiten sehr gut eignete, ist begreiflich, aber auch geschichtlich nachweisbar ist diese Verwendung. Schon in den Schwedenkriegen sollen die Flüchtlinge sich und ihre Habe in einer schwer auffindbaren Felsenklunse unweit des Höllengrund-Einganges geborgen haben. Auch aus den ersten Preußenkriegen stammt die Nachricht, daß die Jünglinge des Landes aus Furcht vor der preußischen Soldatenjacke den Gebirgen zueilten und am Wilschberge und im Teschengebirge, ebenso im Gebirge bei Schwonka und Bürgstein sich vom Christtage 1741 bis zu dem Tage versteckten, an welchem die Preußen aus der Leipaer Gegend endlich abzogen (11. April 1742). „So staken im Höllengrunde über hundert Burschen, welche nur mit einem Knotenstocke oder mit einem Gewehre bewaffnet waren und mit trockenem Brote ihren Hunger stillten. Gegen achtzig verbargen sich in einem Holzschlage auf der Rosel; viele verweilten in Buschine und im Walde Rodeland, auch bei Neustadt, wo sie sich mitunter an einem Waldfeuer wärmten“.

Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts begannen auch in Böhmen so manche Herrschaftsbesitzer aus Vorliebe für Naturschönheiten Waldwege herzustellen, Anlagen einzurichten, Glorietts zu erbauen, aber alles nur zu eigenem Gebrauche, keineswegs für die Unterthanen und noch viel weniger für die Fremden, da ja solche, wenn von den wenigen Poststraßen abgesehen wird, nur höchst selten zu Lande kommen mochten.

Einen bedeutenden Schritt ist schon Graf Vincenz v. Kaunitz auf Neuschloß (1820—1829) weiter gegangen. Unter ihm wurden allerdings auch zahlreiche Einrichtungen getroffen, welche nur zum Gebrauche der Herrschaft und ihrer Gäste bestimmt waren, beispielsweise das Gloriett auf dem Maschwißer Berge, aber was den Höllengrund betrifft, so wurde dieses herrliche Thal doch auch für den Gebrauch und das Vergnügen des Publicums erschlossen. Unter dem Grafen Vincenz v. Kaunitz wurden die Wege, die Bänke, überhaupt sämtliche Anlagen im Höllengrunde geschaffen; es wurde ein Felsentunnel ausgebrochen, das jetzt freilich nicht mehr in Verwendung steht; oberhalb des wasserreichen Felsenquelles wurde ein zweifenstriges Felsengemach ausgehauen und hinter dem Meierhose Neuhof an Stelle einer vormaligen Befestigung ein Sallatrainingebäude errichtet, welches eine schöne Aussicht gegen Quitkau gewährt. Doch war letzteres Gebäude so wenig für das Publicum bestimmt wie die Rahnfahrt, welche auf dem Bache eingerichtet wurde. Auch ein Thalgrund, welcher südwestlich von Karba an den Höllengrund sich anschließt, wurde parkartig mit Wegen und Bänken ausgestattet und zu Ehren der Gemahlin des Grafen „Paulinenthal“ genannt. Kein Wunder, wenn der Höllengrund nach solchen Veränderungen sich bald eines sehr großen Rufes erfreute.